Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Herausgeber: Visarte Schweiz

Band: - (1939-1940)

Heft: 1

Artikel: Zeichnen, Malen, Formen : Kunst in der Schweiz, die Schweiz in der Kunst : Ausstellung im Zürcher Kunsthaus = Le dessin, la peinture, la sculpture : l'art en suisse, la suisse dans l'art : exposition au Kunsthaus de Zurich

Autor: Wartmann, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-623392

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Exposition nationale suisse.

La section contemporaine (« die Gegenwart ») de l'exposition d'art suisse « le dessin, la peinture, la sculpture » sera organisée par ordre de la direction de l'Exposition nationale suisse dans les salles du Kunsthaus de Zurich par la société zuricoise des beaux-arts, qui avait été chargée déjà de l'organisation de la section rétrospective (« die Grundlagen »), visible actuellement et qui est visitée journellement par un nombreux public. La 2e section sera ouverte de fin août à fin octobre.

Les artistes suisses, vivant en Suisse ou à l'étranger, ont le droit d'y envoyer jusqu'à 6 œuvres exécutées au cours des 10 dernières années. En sont exclues, la peinture murale et la sculpture monumentale, vu qu'elles figurent à l'exposition des bords du lac, de même que les arts graphiques, exposés spécialement à l'École polytechnique fédérale.

Le bulletin de participation et le règlement peuvent être réclamés dès le 20 juin au bureau du Kunsthaus de Zurich.

Zeichnen, Malen, Formen.

Kunst in der Schweiz, die Schweiz in der Kunst.
Ausstellung im Zürcher Kunsthaus.

I.

Zeichnen, Malen, Formen sind die Mittel der bildenden Kunst. Mit ihnen erschafft diese für den empfindenden und denkenden Menschen aus Wahrnehmung und Vorstellung neben der an sich gegebenen im Kunstwerk eine zweite sichtbare Welt.

Anlass und Thema des einzelnen Kunstwerkes sind fast immer ausserkünstlerisch, kirchlich, moralisch, geschichtlich, politisch, eine Erscheinung, ein Ereignis, eine Idee, zu der der Künstler als Mensch ja oder nein sagt. Für die eindringliche Vertretung dieser Stellungnahme verwendet er eine in den Mitteln verdichtete und zugleich geklärte Darstellung.

Thema und Inhalt der bildenden Kunst ist diese besondere künstleriche Ausdrucksweise, die wechselnde Einkleidung der ewig ähnlich wiederkehrenden menschlichen Empfindungen und Wünsche: Wesen und Wirkung der künstlerischen Form. Dies auch das Thema einer, unserer, Kunst-Ausstellung.

II.

Als Grundformen der bildenden Form haben Zeichnung, Malerei und Plastik verschiedene Bereiche. Die Zeichnung erhascht, oder erweckt erst, in der einzelnen Linie die Bewegung, mit ihrer Verflechtung gliedert sie die Fläche, mit perspektivischer Zusammenraffung schafft sie die Vorstellung des Raumes. Die Malerei bringt zur Bewegung, Flächenteilung und Raumvorspiegelung der Zeichnung der Welt das Licht mit Hell und Dunkel, lässt Farben aufstrahlen und versinken und unter einander sich binden. Die Plastik fügt zum Fluss der Linien und zum Schimmer der

Farbe die Greifbarkeit von Masse und Gewicht, treibt Kräfte von innen her, dass die Form sich zur runden Oberfläche wölbt und spannt, bereit der malerischen Liebkosung wie der allseitigen Enthüllung durch den hellen Tag.

III.

Eine Schweizerische Kunst-Ausstellung trägt in sich die Beschränkung auf den geographischen, zeitlichen und kulturellen Raum, in dem das schweizerische Volk wohnt und aufnehmend oder schaffend mit Kunst zusammenlebt. Der Glaube, dass nichts, was je geworden und gewesen ist, in seiner Wirkung verloren geht, gibt auch der frühesten Berührung und Beschäftigung mit bildender Kunst auf schweizerischem Boden ihre Bedeutung für den heutigen Tag. Die Kunst unserer Stunde hat ihre Wurzeln und Nahrung in den Werken aller Zeiten, die heute wie je lebendige Gegenwart, nur nach der Zählung des Kalenders « alt » sind. So teilt die Kunstausstellung der schweizerischen Landesausstellung sich in zwei zeitlich getrennte Hälften, eine erste « Die Grundlagen », die in grossen Schritten von den Anfängen bis auf die Schwelle des Heute führt, und die zweite, « Die Gegenwart », die zeigt, was von den schweizerischen Künstlern gerade jetzt bei uns und im Ausland erstrebt und erfüllt wird.

IV.

Im Jahre 58 vor Christus trat der Römer Cajus Julius Caesar in Frankreich, bei Bibracte, mit Heeresmacht dem keltischen Stamm der Helvetier auf seinem Zug nach Westen in den Weg und zwang ihn zur Rückkehr in das Land zwischen dem Jura und den Alpen. Dem zurückwandernden Volk folgte unmittelbar die römische Herrschaft, und das Land blieb während fünf Jahrhunderten römische Provinz. Ein Anfang und ein Ende wurden so verknüpft. Voll- und überreife römische Gesittung, Verwaltung, Handel, Gewerbe und Kunst legten sich über noch wenig gegliederte keltische Volkskraft, die bald in die überlegene Organisation sich einfügte. In Soldaten- und Handelsstädten und im offenen Land standen Heiligtümer, Theater, Paläste, Villen im Schmuck von Malereien und von Figuren in Stein und Erz.

Zweieinhalb Jahrhunderte vergingen, bis die vom Norden hereinbrechenden Germanen ins Herz des Landes vorstiessen und noch einmal zwei bis sie, vorerst wieder vertrieben, es endgültig überfluteten. Das Leben, wie es im Kunstwerk sich bewahrt, flüchtete zu den Toten. Grabfunde sind es vor allem, die von der Kunst dieser Burgunder und Alemannen zeugen, die das in später alemannischer Fassung überlieferte Nibelungenlied besingt.

Inzwischen hatte die Einrichtung der christlichen Kirche sich gefestigt, und, noch einmal von Rom aus, verbreitet. Sie verband sich mit dem jungen Königtum auch der Länder diesseit der Alpen. Ueber « l'art barbare » der Wander- und Eroberervölker legt sich eine noch einmal römisch gefärbte kirchlich-höfische Kunst, die um das Jahr 1000 als romanische Kunst ihre reifste Ausprägung und grösste Geltung erhält.

V.

Als natürliche Funktion des privaten und öffentlichen Lebens ist die bildende Kunst zu allen Zeiten mit Musik und Dichtkunst auch auf dem Boden der Schweiz der farbige Einschlag im Zettel der allgemeinen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Zustände und Vorgänge. Nach den Beispielen römischer Bronze- und

Steinplastik, den Zeichnungen auf burgundischen Gürtelschnallen, nach Proben Karolingischer und Ottonischer Buchmalerei zeigt die Ausstellung das einzigartige Denkmal romanischer Monumentalmalerei in der Kirchendecke aus Zillis, romanische und gotische Reliquienschreine und Kopfreliquiare, Grossplastik der Gotik vom Basler Münster, Holzfiguren aus fünf Jahrhunderten.

An solche Zeugnisse, die zum grösseren Teil nicht schweizerischem Boden unmittelbar entsprungen, aber auf ihn verpflanzt und hier vom schweizerischen Volkstum an- und aufgenommen worden sind, schliessen sich mit dem 14. und 15. Jahrhundert Werke, die nur von schweizerischer Art getragen und geprägt erscheinen in bestimmten Skulpturen, Tafelbildern und in den, den eigenen kriegerischen Taten und Staatsaktionen gewidmeten Bilderchroniken, bis zur Höhezeit in den Jahrzehnten nahe vor und nach 1500, da die Schweiz zur Mitte Europas wurde, in überquellender Kraft als Kriegerstaat sich reckte und auch geistig und künstlerisch in höherem Masse als je vorher über das Nehmen hinaus auch gab.

VI.

Der Austausch bricht nie ab. Aus der Schweiz ziehen Meister aus, die nicht mehr sie allein, sondern Europa repräsentieren. Noch im 16. Jahrhundert wirken der Schaffhauser Tobias Stimmer in Strassburg, der Zürcher Jost Ammann in Nürnberg, später der Basler Matthäus Merian in Frankfurt, der Medailleur Hedlinger aus Schwiz am Hof von Stockholm, der Genfer Liotard in Konstantinopel, in Wien, Paris, Anton Graff aus Winterthur in Dresden, der Zürcher Heinrich Füssli in London, Léopold Robert aus Neuchâtel in Rom. Auch Arnold Böcklin, zeitlich noch fast der unsere, gehört nicht nur Basel und der kleinen Schweiz.

Weniger sichtbar, doch überall spürbar bei näherem Eindringen bekunden sich der schweizerische Drang zur Freizügigkeit und schweizerische Aufnahmebereitschaft in den vielen Künstlern, die erste Anregung oder entscheidende Einsichten an den Quellen des Auslandes schöpfen und in der Heimat von dem dort erworbenen zehren. Bis vor nicht langem standen in schweizerischen Städten eine Münchner und eine Pariser « Richtung » einander gegenüber. Einige der ernsthaftesten Sucher verdanken Stuttgart wertvolle Hülfe auf ihrem Weg. Auch eine schweizerische Zentralfigur wie Ferdinand Hodler ist nicht einzig aus Gurzelen erwachsen.

Die zweite Abteilung der Ausstellung mit der Beteiligung von Schweizer Künstlern des In- und Auslandes mit Werken der unmittelbaren Gegenwart ist für die vielfältigen Anregungen und Zusammenhänge besonders aufschlussreich. Doch wird es sich für die Betrachtung nicht darum handeln, nur Einflüssen nach zu spüren, sondern Leistungen fest zu stellen.

VII.

Bei den « Grundlagen » sind trotz dem weit geschlagenen Bogen die Werke knapper. Hier haben mit ihren kriegerischen und politischen Stürmen die Zeitläufte eine blinde oder parteisüchtige Vor-Auswahl getroffen. Was blieb, wird in Museen und andern Sammlungen, so wie eben es sich retten liess, sorgsam verwahrt. Nochmalige Einschränkung erlitt die Auswahl für die Ausstellung, wo die Unruhe auch unserer Tage die Herausgabe wertvoller Stücke zu verbieten schien, oder ganz

allgemein die Pflicht zur Erhaltung über den Wunsch nach breiterer Auswirkung gestellt wurde. Dankenswertes Eintreten anderer Institutionen und privater Sammler half da und dort Lücken zu überbrücken. Die Ausstellung ist aber auch so wie sie ist vor allem ein vaterländisches Rendez-vous der schweizerischen Kunst- und Altertumsmuseen, die in glücklicher Mannigfaltigkeit und Unabhängigkeit im Land gedeihen. Die Proben, die in der Ausstellung sie vertreten, weisen auf die Gebiete, die jedem einzelnen als näheres Ziel in besonderer Ausprägung eigen sind.

VIII.

Unmittelbare Aufgabe der Ausstellung ist die zeitweise Aufhebung der durch den Zufall mit der Zerstreuung der Werke geschaffenen Unordnung. Sie stellt für einige Wochen die natürliche Ordnung mit den ursprünglichen zeitlichen und künstlerischen Zusammenhängen wieder her durch Rückgliederung des einzelnen Werkes von seinem durch Zufall bedingten heutigen geographischen an seinen historischen und künstlerischen « Ort ». So wird sie in ihrer ersten Abteilung zu einem weiteren eindrucksvollen Bericht « über das Herkommen der Schweizer » und in der zweiten die Antwort auf die Frage, die Albrecht von Haller schon an das Helvetien seiner Zeit gerichtet hat, mit Hinweis auf die Väter nach Art und Wesen der Söhne, die wir sind.

Nicht dass Kenntnis der geschichtlichen Reihung und Verknüpfung allein den Weg zur Kunst bedeutete. Vertiefung in die historische Ordnung kann ein Hülfsmittel sein zur Ueberwindung der zeitlichen Distanz, wo diese hemmt ; wie die Künstlerwerkstätten in der Landesausstellung am See nicht zeigen, wie Kunstwerk entsteht, aber doch, wie das Handwerk dem Kunstwerk ins Leben hilft ; und wie der Museumspavillon der Ausstellung auf andere Annäherungswege zum Kunstwerk hinweist.

Durch Abklärung und Auflösung der an den Werken haftenden nichtkünstlerischen Fragen des drum und dran, das heisst, des Gegenstandes und der Technik, wird uns das Kunstwerk unmittelbar und unverstellt nahe gebracht ; im Werk die unmittelbare Gegenwart der Kunst beschieden, in welcher wir uns selber finden und erkennen, wie sie in uns.

W. Wartmann.

Le dessin, la peinture, la sculpture.

L'art en Suisse, la Suisse dans l'art.

Exposition au Kunsthaus de Zurich.

I.

Le dessin, la peinture et la sculpture sont les moyens d'expression des arts plastiques. En agissant sur la sensibilité et la réflexion de l'individu, ils créent un monde nouveau.

Le motif et le thème de l'œuvre d'art découlent presque toujours d'une autre source que celle purement artistique. Ils peuvent être d'ordre religieux, moral, historique, politique ou avoir été suscités par une vision, un événement, une idée sur lesquels l'artiste se prononce par une représentation appropriée de ses sentiments. Ces moyens d'expression particuliers, l'expression diverse des sensations et des

désirs humains — se renouvelant sans cesse —, la réalité et l'effet de la forme artistique sont le thème et le sens des arts plastiques. Ils constituent le thème aussi de notre exposition des beaux-arts.

II.

Le dessin, la peinture, la sculpture, bases de la forme plastique, ont leurs domaines particuliers. Le dessin, par son trait, saisit ou éveille le mouvement, en fait une surface, à l'aide de la perspective représente le volume. Au mouvement, à la surface et au volume représentés par le dessin, la peinture ajoute la lumière et l'ombre, elle fait rayonner les couleurs ou les éteint, ou encore les marie entre elles. La sculpture permet de saisir la masse et le poids qu'elle ajoute à la ligne et à la couleur, elle pousse la force du dedans au dehors, la plie et la forme en rondeurs, prêtes à recevoir les caresses de la lumière.

III.

Une exposition suisse des beaux-arts est forcément limitée à l'espace géographique, temporel et spirituel dans lequel le peuple suisse vit avec les arts, soit qu'ils se les approprie ou qu'il les créée. La ferme croyance que jamais l'effet de ce qui a été créé n'est perdu, donne encore toute son importance aux plus anciennes manifestations artistiques de notre pays. L'art contemporain a ses racines dans les œuvres de tous les temps qui ne sont « anciennes » que par la notion du calendrier. Aussi l'exposition des beaux-arts de l'Exposition nationale suisse se compose-t-elle de deux parties distinctes et successives, l'une, la section rétrospective embrassant la période depuis les origines à nos jours, l'autre, la section contemporaine, montrant ce que les artistes suisses réalisent actuellement, chez nous et à l'étranger.

IV.

En l'an 58 avant J.-C. l'empereur romain Jules César s'opposa à Bibracte avec son armée à la marche sur l'ouest de la tribu celtique des Helvètes qu'il contraignît à retourner dans le pays situé entre le Jura et les Alpes. La domination romaine suivit immédiatement le retour des Helvètes dans ce pays qui fut, cinq siècles durant, une province de l'empire romain. La civilisation très avancée des Romains, leur administration, leur commerce, leur industrie et leur art s'implantèrent dans un peuple celtique encore peu organisé, qui bientôt se les assimila. Dans les villes militaires et commerçantes, dans les campagnes furent érigés des sanctuaires, des théâtres. des palais, des villas, décorés de peintures et de sculptures de pierre et de bronze.

Deux siècles et demi s'écoulèrent jusqu'à l'invasion des Germains qui pénétrèrent jusqu'au cœur du pays, puis deux encore jusqu'à ce qu'ils l'occupent définitivement après en avoir d'abord été chassés. La vie telle que l'œuvre d'art nous la montre s'est réfugiée auprès des morts. Ce sont avant tout des objets trouvés dans les tombeaux qui témoignent de l'art de ces Burgondes et Alémans, chantés par les Niebelungen alémanes qui nous furent plus tard transmises.

Dans l'intervalle l'Église chrétienne s'était fondée et affermie. Venue elle aussi de Rome, elle s'allie au jeune empire des pays situés de ce côté-ci des Alpes. A l'art barbare des peuples migrateurs et conquérants succède un art religieux, teinté de romanisme, et dont le plein épanouissement, l'art roman, peut être situé aux environs de l'an 1000.

V.

De tous temps et en Suisse aussi, les arts plastiques, fonction naturelle de la vie privée et publique, sont, avec la musique et l'art poétique, l'expression colorée de la situation spirituelle, économique et politique. Après les sculptures de bronze et de pierre, après les inscriptions sur des fibules burgondes, les specimens d'illustrations de livres de l'époque de Charlemagne et d'Othon, l'exposition présente un exemplaire unique en son genre de peinture monumentale, le plafond de l'église de Zillis, des reliquaires romans et gothiques, de grandes statues gothiques de la Cathédrale de Bâle et des figures en bois exécutées au cours de cinq siècles.

A ces témoignages qui en grande partie ne sont pas issus du sol suisse, mais s'y sont transplantés et ont été absorbés par le peuple suisse, viennent s'ajouter des œuvres des XIVe et XVe siècles, portant un caractère essentiellement suisse, des sculptures, des peintures et surtout des anciennes chroniques enluminées, consacrées aux hauts faits guerriers, jusqu'à l'apogée, aux environs de 1500 lorsque la Suisse, devenue le centre de l'Europe, se dresse plus haut que jamais dans toute sa force non seulement guerrière mais aussi spirituelle et artistique. Elle ne fit alors pas qu'assimiler, mais au contraire elle donna.

VI.

Les échanges sont de tous les temps. De Suisse sortent des maîtres représentatifs non plus d'elle seule, mais de l'Europe même. Au XVIe siècle nous voyons le Schaffhousois Tobias Stimmer œuvrer à Strasbourg, le Zuricois Jost Ammann à Nuremberg, plus tard le Bâlois Mathieu Merian à Francfort, le médailleur Hedlinger de Schwyz à la cour de Stockholm, le Genevois Liotard à Constantinople, à Vienne, à Paris, Antoine Graff de Winterthour, à Dresde, le Zuricois Henri Fussli à Londres, le Neuchâtelois Léopold Robert à Rome. Même Arnold Böcklin, presque notre contemporain, n'appartient pas à Bâle et à la petite Suisse seulement.

Le besoin de déplacement et la faculté d'assimilation qui sont dans la nature même des Suisses, pour être moins visibles, ne se retrouvent pas moins, après examen, chez les nombreux artistes allant puiser leur première inspiration ou chercher leur voie définitive à des sources étrangères, pour ensuite en tirer parti dans leur patrie. Récemment encore une « tendance » de Munich s'opposait en Suisse à celle de Paris. Plusieurs chercheurs des plus sérieux ont trouvé à Stuttgart un enseignement précieux. Même un maître suisse tel que Ferdinand Hodler n'est pas issu de Gurzelen seulement

La 2e section de l'exposition, à laquelle participeront avec des œuvres contemporaines des artistes suisses habitant le pays ou l'étranger, donnera des éclaircissements précieux sur les tendances et les nombreux rapports existant entre les influences et les apports.

VII.

Malgré une prospection intense, les œuvres sont moins nombreuses dans la section rétrospective. Au cours des temps, les troubles guerriers ou politiques en ont aveuglément détruit un grand nombre. Ce qui subsiste est jalousement conservé dans les musées et dans les collections. Les organisateurs de l'exposition se heurtèrent à de nouvelles difficultés lorsque les périodes troublées actuelles parais-

saient devoir s'opposer au prêt des pièces de valeur ou lorsque le souci de sécurité primait le désir de collaboration. Ici et là cependant, des lacunes regrettables purent être comblées grâce à l'aide d'autres institutions ou de collectionneurs. Telle qu'elle est, l'exposition est avant tout un regroupement d'œuvres nombreuses et diverses provenant de musées des beaux-arts et de musées d'archéologie. Les objets exposés permettront à chacun d'explorer plus avant le domaine qui lui est particulièrement cher.

VIII.

La tâche immédiate de l'exposition était de remédier pour un temps au désordre causé par la dispersion fortuite des œuvres. Elle rétablira pour quelques semaines l'ordre naturel en restituant à chaque œuvre sa place dans l'histoire et dans l'art, place dépendant aujourd'hui surtout d'un hasard géographique. La section rétrospective sera un témoignage éclatant de l'origine des Suisses ; la section contemporaine, elle, sera une réponse à la question que déjà Albert de Haller posait à l'Helvétie de son temps, en nous montrant les pères par la nature et l'être même des fils que nous sommes.

Non pas que la connaissance de l'ordre historique et de l'enchaînement des faits ouvrent seule le chemin de l'art. Mais les recherches historiques peuvent constituer un moyen de vaincre l'obstacle de la distance, dans le temps, de même que les ateliers d'artistes de l'exposition nationale ne montreront pas l'élaboration d'une œuvre d'art mais bien l'exécution technique et matérielle de celle-ci ; le pavillon des musées sera une autre voie d'accès à l'œuvre d'art.

En dégageant l'œuvre d'art de tout ce qui n'est pas du domaine artistique, c'est-à-dire de la matière et de la technique, elle est mise telle quelle à notre portée, en nous permettant de saisir ce qu'elle est pour nous et ce que nous ressentons par elle.

(Trad. A. D.) W. WARTMANN.

Künstlerwerkstätten an der S. L. A. 1939.

Wir werden um Veröffentlichung folgenden Briefes ersucht :

Zürich den 3. Juni 1939.

Lieber Kollege Hügin,

Wir wenden uns an Sie als an den Präsidenten der Kunstfachgruppe, der uns seinerzeit zur Benützung der Künstler-Ateliers in der L. A. eingeladen hat. Wir meldeten uns gerne, da wir der Meinung waren, dass wir, indem wir dem grossen Publikum die *Techniken* verschiedener Kunstzweige vordemonstrieren, ein besseres Verständnis und ein grösseres Interesse für die künstlerische Arbeit bei der grossen Masse des Publikums erwecken.

Wir Unterzeichneten, die wir in den Ateliers der L. A. arbeiten, müssen täglich mit grösster Befriedigung feststellen, dass dieses Ziel in vollem Maasse erreicht wird : unzählige Bitten um Auskünfte über die Fragen der Kunst und ihrer Techniken, viele Dankesäusserungen des Publikums, welches meistens zum ersten Male